

## **Subversiv und Sonstwas**

Gereimte Sätze + Gedichte/Edition – Verblendet durch Erhellung

*Ein Gedicht von C. W. (17 bis 23 Jahre)*

(Für die Selbstretter  
Im Kopf im Sommer)

01.08.2020

### *Prolog*

Er kommt ungewollt und hart,  
bleibt kaum jemand´ erspart,  
von hinten schwingt er aus,  
nicht sichtbar im Voraus,  
schlägt drein auf das Erreichte,  
rein´s Leiden wär noch leichter,  
doch Werk und Leid verwunden,  
den Starken in schweren Stunden,  
der Blick gen oben, die Mien verzogen  
was wartet dort droben?  
Tapferkeit stählt, Gnade wählt,  
Herr über Erden, hindrunten bestellt,  
dem Guten sich widmend,  
mit Wind in die Welt.

### *Ohne Anhalt*

Wenn die Worte, die du wählst,  
aus der Sammlung deiner Worte,  
die Sammlung deiner Werte,  
die du wählst, wenn die Worte,  
dieser Sammlung, die du bist,  
denn sie deine ist,  
stürzen auf den Grund,  
vor ihren Ohren, nie aufgefangen,  
verloren, dann lege dich hin,  
und greife den Boden,  
halt´ dich fest.

### *Blend*

Zeit ist vorbei, sie liegt hinter – wie, hinter was,  
na hinten, liegt da, unten hinten, dreh´ dich doch um,  
ich drehe mich um, schwanke kurz, schwarz auch,  
aahh, ja da, irgendwie, wirklich,  
ich kann mich nicht so weit drehen,  
Nacken und Rücken und alles, weißt du?  
Ich blicke wieder geradeaus, alles weiß,  
so brutal weiß – schwarz auch,  
ich kann nicht so weit sehen, weißt du.

FR

Brioche in ihrer Hand, die Finger nicht dünn,

die Kuppen gebräunt, wie das Brioche,  
in ihrer Hand, der Gruß nicht fest,  
doch sie wird Löwe, wenn sie beißt ins,  
Brioche in ihrer Hand, die Augen nicht hell,  
sie raucht Kräuter, gelb das Weiß,  
wie das Brioche in ihrer Hand,  
die Finger nicht dünn, die Kuppen gebräunt,  
und sie wird träge, wenn das  
Brioche, in ihrer Hand nicht mehr.

### *Erleibung*

Wo ist die Revolution, wo das Neue, das vergisst,  
dass Altes einmal war, dass es Alles einmal gab.  
In euren verlegenen Gesten - steckt,  
der Funke für die Nächsten,  
die sich niederlassen hier,  
auf allen Vieren schier,  
mit Händen betasten,  
mit Zungen bewaschen,  
die hohen Stäube und tiefen Gebäude,  
in denen die Lider angelweit, da Hoffnung mangelt weit,  
und nun verreckend sich strecken, nach Jungen, nach Kecken,  
nur um zu erfahren, dass die Jugend ihr Gebaren,  
ganz richtet nach der Schnur, die rückführt in den Flur,  
an dessen Wänden hängen, alle großen Mengen,  
der frühen Entscheider, langedings auch Weiber,  
doch ändern sich zwar Zeiten, es bleiben stets die gleichen.

### *KLIFF*

Das Wedeln, nicht Wehen, der Palmen, die stehen,  
bewegen das Wehren des `Wäre geschehen`,  
verhauen deine Schnute, die Flapse, sie blutet,  
während du vermutest, nicht mutig, sie tut es,  
schließe deine Augen nun, bevor es meine Fäuste tun,  
begib dich an die Kante, an der ich dich verkannte,  
damit es dich hält, so richtig erhellt,  
wenn kopfunten du fällst, du so entstellt.

### *Nosee*

Begraben unter den Vorgaben der Zeit,  
Ausgang in die Tiefe  
Drunta, unda, kein Wunda –  
da bin ich als Stein,  
rocky like, like no rocks,  
still so rocky, am i cocky,  
dein Augenweiß gleit-clean,  
schießt rein, bleibt mean,  
keine Blüten, die im Nebenleben,  
im Traume sich daneben legen,  
want the white rose to cool my eyes,  
guess i live life gross – all disguised.

### *Einsicht*

Im Dunkeln, hinter den Augen, nicht hinter den Lidern,  
da wo sich schlängelt, darinnen, findet es sich,  
wenn sie schielen, sich nach innen über die Nase richten,  
kurz schwindelig, aber so innenspinnend, da im Dunkeln,  
langer Selbstzusammenriss und plötzlich hält,  
hält stand, hält still, hält ab, hält an,  
kein Wollen, da hier im Nichts so alles da,  
ist das noch Leben.

### *Ankunft*

Ausgeschüttet wie die Waschschüssel,  
aus der das milchgewordene Wasser,  
KLATSCHT – auf Franzackepflaster.  
Das Fenster, ein Glück,  
schon vorher offen,  
blaue Fensterläden,  
mit dem Ellbogen seitlich,  
GEKLAPPT – an das helle Mauerwerk.  
Wenn er gleich zuschreitet,  
hin zur Tür, die mit Einschnitt,  
und dem Duft nachfolgt, sie findet,  
dort, die Schüssel vor dem Fenster,  
ist gewiss, sie ist da.

### *Kunstlos*

Wollen nicht wissen, was wir tun,  
haben keine Pflichten, kein´ Beruf,  
bei uns zu sein, der Kunst zu dienen,  
sich dem Größten hinzulieben,  
das verfängt bei ihnen nicht,  
denn ihr Geiste kein Gedicht,  
keine Schätze hat gesehen,  
keine Grenze überwehen.  
Wir in unsrer Wenigkeit,  
vermessen die Beklaglichkeit,  
ganzer Zeiten und Geschichte,  
großes Leiden, kleine Lichte,  
verfahren wir doch weiterhin,  
trotz Verfall und schlichtem Sinn,  
für die Meister alter Werke,  
aus dem Tiefsten unsrer Herzen.

### *Poetisch*

Sprich davon. Jetzt! Es steht in Erwartung.  
Sprich davon. Jetzt, Blume.  
Sprich davon. Jetzt, dunkle Erde.  
Sprich davon. Jetzt, Schmerzen.  
Sprich davon. Jetzt, Wandel.  
Sprich davon. Jetzt, Herz.  
Sprich davon. Jetzt, Sonne.

Sprich davon. Jetzt, oben herab.  
Sprich davon. Jetzt, wie ein Sturm.  
Sprich davon. Jetzt, tiefes Blau.  
Sprich davon. Jetzt, Stimme.  
Sprich davon. Jetzt, gefunden.  
Ah, wie schön gesprochen.

### *Eintritt*

Vergib den tausend Wellen, sie haben  
dich nacken-nackt getroffen,  
immerhin getroffen, du bist  
immer dagewesen,  
Naturgewalt – sieht alle an.  
Viel hat sich geregt in dir,  
du mit Salz in der Kehle,  
du mit Wasser in der Lunge,  
erstickt durch den Reflex,  
wer kann unter Wasser atmen?  
Viel hat sich gelegt in dir,  
du willenlos, die Algenschlinge  
um deinen Hals ein Schmuckstück,  
du ohne Zorn, lässt dich auf den  
Grund ziehen, unten winkt  
dir harmlos zu – die Vergangenheit,  
Sandrillenmuster, du als Kind,  
sandrillennmusteränderungen-  
beobachtend. So, wie du es  
kennst. Merkst, wie es dich nach  
oben zieht, gestorben wird hier  
nicht.  
Sie rollt heran, Experten zur  
Rettung gerufen.  
Du warst gelehrsam, weißt  
unterzutauchen, zu unterschwimmen  
die Aufwallung, hältst sie nicht auf,  
und dich nicht an.  
Und schon kühlt der Wind dein Haar,  
und dein Strahlen tritt nicht an.  
Gegen Sonne und Mond.  
Du für dich im Meer für sich.

### *Ausgesorgt*

Verlass dich, auf mich, setz dich.  
Das ist neu für mich, ist das  
ein Abenteuer, wie ich meine Kindheit  
als Jugendlicher gewünscht habe.  
Vor der Fensterfront Blätter in Retina,  
wir auf dem Teppich, Flackern neben der  
Papiersammlung, gute Gedanken, steigen  
aus Tragödie wie Dampf aus entkorktem Wein.  
Er steht alleine im Dreieck mit Blumen,

ist nicht mehr Getränk - Staffage,  
im Arrangement unseres Lebens.

#### *Das Vorhaben*

Ob es sich begibt oder nicht,  
das hat im Schuffen kein Gewicht,  
es zieht voran, uns hinterher,  
durch den Knick und noch viel mehr,  
reißt uns unsere Arme auf,  
da uns wärmt das Blut darauf,  
schleifend werden wir gezogen,  
wie der Pflug auf Bauers Boden,  
hinter uns die Erd´ erneut,  
neu durchlüft´ und voller Freud,  
stolz aufs Wirken und Gestalt,  
wo der Wandel auch Gewalt,  
doch mit guten schwielen Händen,  
werden wir die Welten wenden,  
und später schaut aufs blühnde Feld,  
ein Mensch, der nun ganz unverstellt,  
nicht mehr Mittel vor dem Haben,  
sondern Träger stolzer Narben,  
der Antriebskräfte Dank bedenkt,  
die ihn haben reich beschenkt.

#### *Ingeborg B.*

Er sagt, sie sei überschätzt gewesen,  
ja ebendeswegen –  
ich stürz mich auf ihr Wesen,  
versuche mich zu klemmen an ihrer  
Illusion –  
von vorne doch schon,  
wenn mich der ihre Kiefer beißt,  
und ich ihr in die Wangen kneif,  
da ich Angst hab, ihr zu sagen,  
dass ich würd´ sie gerne schlagen,  
find ich mich gebettet,  
wie auf Moos – er hat gewettet,  
auf ihrer Oberlippenwiese,  
gut gemäht so ungemäht,  
und mein Genick umgelegt,  
ihre Hand klappt meine Haare ab,  
lässt mich gehen,  
fühl mich schwach,  
und sie war niemals stark,  
wie ich war? Voll vernarrt.

#### *Nicht nur Berlin*

Sie essen nicht, wenn morgen ist,  
essen nicht am Abend  
Sie laufen, wenn es dunkel ist

Sport mit leerem Magen  
Am Samstag wird sich aufgefüllt  
Mit Sensationsgetränken  
Es wundert doch, wie leer sie sind  
Nach literweis´ Versenken  
Sie spachteln ihre Risse aus  
Mit Tablettenstäuben  
Ein stillgelegter Wasserturm  
Dem End sich bald schon beugend.

### *Kranksein*

Das Öl, so weich und scharf, am Gaumen ausgelegt  
Sackt hinab, wo Gedanken zu Klang, ölphalziert  
Dass sich ausdrücken ein gewaltsam ausdrücken  
Wie aus rau-waschenem Bettzeug fallen letzte Tropfen ab  
Auf alles nasse Spiegeln

### *Schönste Lider (unverheulten)*

Grab ihr doch die Flanken ab, gib ihr  
Passform, schlüpft rein in das Produkt  
Ah, umspannt, tightened halt, spaltenkalt  
Seine Hand, die mit Haaren und Fingerpaint,  
in der Kerbe deines kindlich saints,  
wo noch Platz  
gräbt sich rein,  
kneift ihr Sein,  
baut ab Bodenschatz,  
disgust Pfortensatz,  
später tropft off seine Harke,  
ihre teure Lebenslake,  
und mal wieder unentgolten,  
„Schönste Lider, (unverheulten)“

### *RTS*

Schreiten über Gras, über trockenes, auch über nasses, zertreten  
Grashüpfer, es ist traurig, wie er so zerbrochenflossen gestochen  
Von trocken und darum so lanzenharten Halmen oben gehalten wird,  
dass sein Inneres nicht doch fließt, tropft sondern.  
Wälzen uns durch Sand, die Wüste – stellt sich vor – ist ein Strand,  
vom Meer greift er ins Land hinein, wir sind längst am Strand.  
Weshalb das Murren, wir sind längst am Strand.  
Und bald kommt das Wasser, und es endet nicht vor unseren Füßen,  
wie sie uns gegenüber das Ende wünschen. Unsere Füße, hier ist der  
Anfang. Das Wasser beginnt hier.  
Sie laufen nicht schneller, obwohl, und ich merke, ich bin langsam.